

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 22. Mai 1937

Nr. 119

Alarmnachricht Reuters aus Spanien:

Mussolini läßt Franco fallen?

Juan March in geheimer Mission nach Rom

Gibraltar. (Reuters.) Aus Sevilla kommend ist der bekannte spanische Tabak-Magnat und Finanzier Franco Juan March in Gibraltar eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm kamen auch mehrere spanische Aristokraten und mehrere führende italienische Persönlichkeiten aus dem Lager der Aufständischen. Es heißt, daß sie noch Freitag abends nach Rom reisen werden, und zwar mit einer geheimen Mission an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini.

Aus vertrauenswürdiger Quelle verlautet, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini dem General Franco mitgeteilt hat, daß er alle Italiener aus Spanien abzurufen beabsichtigt. Die Reise Juan Marchs, der eine diesbezügliche Mission haben soll, wird hiemit in Zusammenhang gebracht. Wie weiter angedeutet wird, befaßt sich der Duce mit dieser Absicht, auf Grund von Interventionen, die beständig Deputationen italienischer Familien und der Eltern von Soldaten, die auf spanischem Boden kämpfen, bei ihm unternehmen. (?) Nach einer weiteren Neutermeldung ist der Beschluß des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, die italienischen Truppen aus Spanien abzurufen, darauf zurückzuführen, daß nach zehnmonatigem Bürgerkrieg in Spanien die Lage in Spanien unverändert ist und daß sich unter den Gehirntauglichen Gefallenen zum großen Teil auch Italiener befinden.

Freitag Vormittag sind einige spanische Aristokraten, darunter der Herzog und die Herzogin von Teba, der Herzog und die Herzogin von Oñate und viele Offiziere der Aufständischen, in Gibraltar eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin von Montellano sind mit dem Herzog von Alba und mit Juan March nach Rom abgereist.

London. Ein englischer Vorschlag betreffend einen Waffenstillstand in Spanien, während welchem die ausländischen Truppen zurückgezogen werden sollen, wird augenblicklich von den Mitgliedern des Londoner Nicht-Eingriffsausschusses studiert. Frankreich steht dem Plane günstig gegenüber. Sollten Deutschland, Italien, Portugal und die Sowjetunion dem Plane zustimmen, so würden Verhandlungen mit der Valencia-Regierung und Franco stattfinden.

Gute Ratschläge statt Truppen

Franco soll ein „Plebizit“ veranstalten

Rom. (Globe) Der Pariser Korrespondent des „Popolo di Roma“ befaßt sich mit dem Appell der spanischen Regierung an den Völkerbund gegen die fremde Intervention in Spanien und ist der Ansicht, daß die Anhänger Francos durch ein Plebiszit ihr internationales Gewicht beweisen sollten. Das

Kabinetts Ergänzung in Bulgarien

Sofia. Jar Boris hat die Ernennungsbefehle dreier neuer Minister: Dim. Darrow — Handel und Industrie, Dankow — Landwirtschaft und Dgjanow — Justiz unterzeichnet.

Es wurde kein Regierungsprogramm veröffentlicht, nur das Regierungsorgan „Dnes“ verzeichnet in einer Sonderausgabe kurz, daß weder in der Außen- noch in der Innenpolitik Bulgariens Änderungen eintreten und daß die Regierung auch weiterhin ihren überparteilichen Charakter bewahren werde.

Es ist kein Geheimnis, daß Jar Boris eine viel breitere Rekonstruktion des Kabinetts durch Eingetragene solcher Persönlichkeiten wünscht, die im Volke allgemeine Achtung genießen, die nicht allzusehr mit den ehemaligen politischen Parteien verbunden sind und die aufrichtige Anhänger des autoritativen Regimes wären. Solche Leute waren trotz aller Anstrengungen nicht zu finden, wodurch sich auch die ungewöhnliche Verzögerung der Regierungsbildung erklärt.

Blatt steht in der Entscheidung, durch welche die spanische Frage auf dem Londoner Nicht-Eingriffsausschuss auf das Forum des Völkerbundes übertragen würde, den Versuch, aus Franco einen Angeklagten zu machen und gleichzeitig ein Mittel für eine internationale Propaganda zugunsten der Valencia-Regierung. „Vielleicht ist jetzt der Augenblick gekommen“, schreibt das Blatt, daß der Führer der Nationalisten Politik und nicht Strategie betreibt. Hat er nicht eine ganze Hälfte Spaniens hinter sich? Werden die Spanier nicht ihre Stimme erheben, daß der Führer der Natio-

nalisten ein Plebiszit zur Durchführung bringen kann, sobald er des Dorns von Bilbao befreit sein wird, damit er auf der europäischen Bühne als Vertreter der Hälfte seines Volkes erscheinen kann?

Diese Pressestimme scheint allerdings zu behaupten, daß Mussolini sich mit dem Gedanken trägt, Franco fallen zu lassen. Der Rat mit dem „Plebizit“ ist teuflich genug. Franco weiß natürlich, was er von einer Volksabstimmung zu halten hat, die unter internationaler Polizeikontrolle stattfindet. Das von ihm „befreite“ Volk und die von ihm zerführte und in Trümmern hinter ihm liegende „Hälfte Spaniens“ würden mit ungeheurer Mehrheit gegen ihn entscheiden. Eine Abstimmung unter Kontrolle der Mariner, Deutschen und Italiener aber ist natürlich für Valencia und für die europäische Demokratie unannehmbar.

Die Tschechoslowakei in der heutigen europäischen Politik

Optimistisches Exposé des Außenministers Dr. Krofta

Prag. Außenminister Dr. Krofta erstattete Freitag vormittags in den Außen-Ausschüssen der beiden Kammern ein Exposé, in dem er sich vor allem mit der Situation der Tschechoslowakei und der Kleinen Entente im Rahmen der heutigen europäischen Politik befaßte. Er gestreute vor allem ausdrückliche Befürchtungen, daß die italienisch-jugoslawische Annäherung zum Zerfall der Kleinen Entente führen könnte, und betonte aufs neue die unerschütterliche Festigkeit des Bündnisses der Kleinen Entente.

Bemerkenswert war seine Aufforderung an Ungarn, in der Frage der Aufhebung der Rüstungsbeschränkungen den Weg des vorherigen Einvernehmens mit der Kleinen Entente zu gehen. Aus der Analyse unseres Verhältnisses zu den einzelnen Staaten zog der Minister den Schluß, daß alle alarmierenden Nachrichten über die ungünstige Situation der Tschechoslowakei gänzlich falsch und unbegründet sind.

In einem ersten Abschnitt über die allgemeine Situation gab der Minister erneut der Auffassung Ausdruck, daß die internationale Gesamtsituation sich in den letzten Monaten gebessert hat, wenn sich auch der internationale Horizont in den letzten Tagen abermals bis zu einem gewissen Grad durch die Ereignisse in Spanien umwölkt habe. Es seien jedoch Anzeichen vorhanden, daß auch Deutschland und Italien, gleich wie die übrigen Großmächte, den Konflikt in Spanien nicht auf die Spitze treiben wollen, so daß die Hoffnung besteht, daß die Eingriffe von außen in die spanische Kampfe allmählich aufhören werden. Krofta stimmt mit der Klugheit Edens in Liverpool überein, daß es Spanien und den Spaniern überlassen werde, über ihr Schicksal und ihre Regierung selbst zu entscheiden.

Die Achse Rom—Berlin
Von dem Konflikt um Spanien und Westindien ist die zweifellos tiefgreifende Annäherung zwischen Italien und Deutschland ausgegangen, die leider von einer Trübung des Verhältnisses der beiden Staaten zu anderen Mächten begleitet ist. Dieser Zusammenarbeit zwischen Berlin und Rom wird mancherorts ein aggressiver Charakter zugeschrieben und Erwägungen über die Möglichkeit anderer Blocks werden laut. Dauernde Blocks lassen sich jedoch nicht auf Grund wandelbarer Sympathien oder vorübergehender Interessen bilden, sondern nur auf Grund von dauernden Interessen und Bedürfnissen.

Das neue Locarno

Die Spannung zwischen Italien und den Westmächten bildet bisher ein ernstes Hindernis für die Vereinbarung eines neuen Locarno. Dagegen ist die durch den geänderten Standpunkt Belgiens entstandene Kompensation bereits gänzlich beseitigt. Die für ein neues Locarno günstige Stimmung wird auch durch bringende wirtschaftliche Bedürfnisse unterstützt.

Die Neuregelung der Sicherheitsgarantien würde sich in dieser oder jener Form nicht nur auf die alte Locarno-Teilnehmer beziehen, sondern auch auf die Mittelstaaten, vor allem auf Polen und Mittel-Europa. Das wird immer mehr in Westeuropa, besonders auch in England, verstanden und betrifft direkt auch die Tschechoslowakei. Auch die Teilnahme des Sowjetbundes an solchen Verhandlungen dürfen wir nicht unerwähnt lassen.

Zusammenarbeit der mittleren Staaten

Seute ist es nicht leicht, die Haupttendenzen der Gegenwart zu erfassen. Für Europa und besonders für uns ist jedoch die Tatsache von Wichtigkeit,

daß alle mittleren Staaten heute bestrebt sind, nach Möglichkeit Konflikten der Großmächte auszuweichen und auf der anderen Seite ihre Selbständigkeit durch die Zusammenarbeit mit Staaten annähernd des gleichen Gewichtes zu festigen.

Kleine Entente fest

Die alarmierenden Gerüchte, welche im Zusammenhang mit dem italienisch-jugoslawischen Abkommen vom 25. März d.J. aufgetaucht sind, konnten den Eindruck erwecken, daß das Abereinkommen den Ausdruck eines bevorstehenden, wenn nicht schon eingetretenen Zerfalls der Kleinen Entente bilde. Jugoslawien habe jedoch die grundsätzliche Zustimmung zu den Verhandlungen von der Tschechoslowakei und Rumänien bereits im Voraus in dem besten Vertrauen erhalten, daß ein Abereinkommen mit Italien dem inneren Gefüge der Kleinen Entente in keiner Weise zum Nachteil gereichen wird. Tatsächlich habe das Abereinkommen die Möglichkeit eines besseren Verkehrs zwischen Italien und den beiden anderen Staaten der Kleinen Entente geschaffen, welchem gerade die italienisch-jugoslawische Spannung bis dahin im Wege gestanden ist.

Es wäre gänzlich unrichtig, in dem italienisch-jugoslawischen Abereinkommen irgendeine noch so geringe Schwächung der Kleinen Entente zu sehen. Die drei Staaten der Kleinen Entente sind von dem Bewußtsein der Beständigkeit der sie verbindenden Interessen und des Wertes tief durchdrungen, welchen ihr fester Zusammenhalt als sicherste Garantie für sie hat, um nicht in das Schlepptau fremder Interessen zu geraten, was sie kaum hintanhalten würden, wenn jeder von ihnen für sich allein kämbe.

Durch die feierliche und herzliche Aufnahme, welche Präsident Dr. Beneš kürzlich in Prag gefunden hat, ist über jeden Zweifel hinaus bestätigt worden, daß unsere gegenseitige Freundschaft und unser Bündnis nicht nur eine Sache der Regierungen, sondern auch der Völker ist.

Gänzlich werbe als fragloser Beweis der Differenzen der Kleinen Entente das Verhältnis zum Sowjetbündnis bezeichnet. Das sei unrichtig. Unsere beiden Verbündeten können es für wahr nicht dar- auf abgesehen haben, daß sich die Tschechoslowakei ihres reinen Verteidigungspaktes mit Rußland begeben, ähnlich wie auch die Tschechoslowakei es nicht wünscht, daß A. V. Rumänien seinen Bündnisvertrag mit Polen aufhebe. Die Kleine Entente ist heute ebenso einig und fest wie je zuvor und viel leicht noch fester.

Oesterreich und Ungarn

Unser Verhältnis zu Oesterreich, erklärte der Minister, ist in der letzten Zeit ein beson-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt:

Hoffnungsvolles Exposé unseres Außenministers

Erfolgreicher Streik in B. Kamnitz

Léon Blums Vertrauensmann im sudetendeutschen Grenzgebiet

Eine Blamage der DAG

Urteil im Prozeß Klouzek: 15 und 20 Jahre schweren Kerkers

Ihr Kampf

Die kommenden Gemeindevahlen sind von der allergrößten politischen Bedeutung. Das wissen nicht nur wir — das weiß auch Konrad Henlein. Und da es klar ist, daß es die SdP diesmal schwerer haben wird als am 19. Mai 1935, trifft sie schon jetzt alle organisatorischen Vorbereitungen. Sie will den Ausfall an „Stimmung“ durch den Einsatz ungeheurer Mittel und durch die Technik der Wahlwerbung erreichen. Zu diesem Zweck hat sie eine Broschüre mit Weisungen an die Wahlwerber ausgegeben, in welcher besonders die in Deutschland von den Nationalsozialisten im Wahlkampf gemachten Erfahrungen und angewandten Methoden verarbeitet sind. Man wird sich mit den technischen Einzelheiten noch beschäftigen, so daß die SdP das Moment der Ueberraschung nicht für sich haben wird: sie wird auf unsere sorgfältig vorbereitete und wirkungsvolle Abwehr stoßen, die organisiert werden wird, noch bevor die Herren „Amtswalter“ der SdP und deren Werbeleiter die Weisungen ihrer Hauptstelle durchstudiert haben werden. Heute begnügen wir uns mit einem Hinweis auf die Grundzüge, die von der SdP für den Wahlkampf aufgestellt wurden.

Die „tatsächliche Grundhaltung“ ist in Nr. 11 der 93 Weisungen niedergelegt und verkündet das Prinzip der Totalität unter Achtung der Gegner: „Für uns gibt es nur Freunde des Subetendeutschtums“, so lesen wir, „treue Anhänger Konrad Henleins und Verteidiger der Einheit — oder Völlverräter, Zerstückler der Einheit, eben Feinde des Subetendeutschtums“. Deutsch ist nach der Ansicht der SdP das, was Henlein nicht, Völlverrat das, was ihm nicht gefällt oder seinen Bestrebungen widerspricht. „Der Staat bin ich!“ — das war der Grundfah des Sonnenkönigs. „Das Volk bin ich!“ — das ist der Grundfah des Turnlehrers als Ksch, der sich folgerart wieder einmal als konsequenter Statthalter des Herrn Hitler erweist. Allerdings ist der Versuch einer moralischen und nationalen Diffamierung der SdP-Gegner schon von vornherein zum Scheitern verurteilt — wird er doch von einer Clique unternommen, deren moralische Minderwertigkeit auch nicht durch das Finken des neuen „Dordy“-Luxuswagens unsichtbar gemacht werden kann, den Hitler seinem Stammesführer schenken ließ.

Den SdP-Führern scheint die Brüchigkeit ihrer sittlichen Anschauungen klar zu sein. In einem Deutsch, das noch minderwertiger ist als die Sittlichkeitsbegriffe der „Völkischen“, wird dieser Erkenntnis also Ausdruck gegeben: „Es reicht nicht aus, recht zu haben, wenn man es mit einem Schein von Arglist hat“. Und dann wird die „Gemütskühe“ Konrad Henleins den SdP-Wahlwerbem als Beispiel vorgeführt. Seine Gemütskühe „und die Tatsache, daß er nur dann energisch und zornig wird, wenn wirklich ein Grund vorhanden ist, den alle einsehen“. Auch die „moralische“ Enttäuschung des Führers ist zweckbestimmt! Nur dann wird er zornig, wenn die Verächtlichkeit des Dorns alle einsehen. Dies ist wohl der Grund, daß der gemütskühe Konrad Henlein sich nicht über die Erich-Unternehmer und seinen Dr. Fritz Kellner empört, daß er schwiegt zur Schande der deutschen Konzentrationslager und der von den Hitlerleuten planmäßig betriebenen Morde. Er wird höchstens zornig, wenn man Hitler beleidigt! Denn die Notwendigkeit seines Zornes sehen in diesem Fall alle seine Anhänger ein und vor allem seine hitleristischen Auftraggeber. Die anderen — das sind ja seine Deutsche, sondern Völlverräter. Die „Gemütskühe“ Konrad Henleins wird nur von der Arglist seiner Bewegung überrufen und diese Arglist muß um so größer sein, je größer das Unrecht und der Völlverrat sind, die sie zu bemänteln hat.

Die wahren Ziele der SdP haben das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen: „In unserer Bewegung wird viel zu viel geschrieen und telephoniert. Das muß aus verschiedenen Gründen eingeschränkt werden, besonders in der Vorwahlzeit.“ So lesen wir in jener Broschüre. Wie peinlich wäre es, wenn die Gegner der SdP manche Geheimnisse, die im übrigen die Spähen von den Dächern pfeifen, sich wagen aufzudecken? Singsingen singen die „Reinen“ und „Sauberen“ das hohe Lied von den SdP-Spionen in agnerischen Parteien: „Nichts wirkt drückender auf den Kampfesgeist der Gegner,

als wenn sie leben müssen, daß selbst in ihren eigenen Reihen nichts geheim bleibt. Kameraden, die unsere Gegner beobachten, müssen darauf verzichten, mit ihren Leistungen öffentlich hervorzutreten.

Die Bespiegelung der Konsumvereine und deren Denunzierung bei den Behörden ist — unter Nr. 22 — ein wichtiger Programmpunkt der Denkschriftenpropaganda:

„Es steht zu erwarten, daß wiederum die roten Konsumvereine, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, ihre Organisationen, ihre Fahrzeuge usw. in den Dienst der marxistischen Propaganda stellen. Solche Fälle sind sofort durch Zeugen festzustellen und der Bezirksstelle zu melden. Selbstverständlich muß auch auf den Zusammenkünfte auf diese Tatsache entsprechend hingewiesen werden. Es empfiehlt sich jedoch dringend, bei der Formulierung dieser Anlagen sehr vorsichtig zu sein, da sonst Kreditwürdigkeit, Wettbewerbs- oder Ehrenbeleidigungsanlagen kommen können. Ein Kamerad Rechtsanwält wird bestimmt gerne vorher beihilflich sein, die entsprechenden Worte zu finden.“

Denn sie sind gemütslos und moralisch, die Herren Volkserneuerer von der SDP! Auch die Juristerei wollen sie zur Hure der Denunziation machen! Konsumvereinsautos haben sie nicht nötig; sie fahren die Wagen Hillers und der Unternehmer. Wie wenig müßig sie sonst sind, geht auch daraus hervor, daß sie ihren Leuten immer wieder einschärfen, sich um Gotteswillen nicht in einen Gegensatz zu den Behörden zu bringen und deren Weisungen auch dann zu befolgen, wenn sie gesehwidrigt sein sollten. „Neber die vermutlichen Kandidaten der gegnerischen Listen sind schon jetzt alle notwendigen Mitteilungen zu sammeln (Nachforschungen)“ — so wird in den Weisungen verlangt. Die persönliche Verantwortung des Gegners durch die gemütslosen „Reinen“ und „Sauberen“ muß doch die entsprechenden Unterlagen haben! Auch die Tarnung ist ein wichtiger Programmpunkt:

„Schon jetzt liest man in kommunistischen Flugblättern, Kameraden und Kameradinnen“ — mit deutschem Gruß — „Volksgemeinschaft“ — „judendeutsche Einheit“ — usw. Wir können aus solchen Methoden nur lernen.“

Es muß schlecht stehen um die „Unwiderstehlichkeit“ der Denkschriftenbewegung, wenn sie die Notwendigkeit des systematischen Betrugs proklamieren! In das Gebiet des Betrugs gehört auch die folgende Weisung:

„Auf unseren Wählerversammlungen gewährleisten wir Medefreiheit und brauchen deshalb während der Medefate unserer Kameraden keine Zwischenrufe zu dulden. Wir haben allerdings keine Ursache, den politischen Geanern, die keine eigenen Versammlungen mehr ausstehen bringen, auf unseren Versammlungen als Medner, die sich zum Worte melden“, Gelegenheit zu geben, vor Wassen zu sprechen.“

Das schlechte Deutsch entspricht der Schleichheit der Sache. Mit der Zusage der Medefreiheit will man den Gegner in die Versammlung locken, in der sich dann herausstellt, daß Medefreiheit nur für den besteht, der Konrad Henlein und seine SDP lobt.

Das ist ihr Kampf! Er ist genau so ordinar, genau so organisiert, wie Se in Kampf! Er ist in Ordnung, bevor er begonnen hat, und seiner Technik werden wir zu begreifen wissen!

Das Exposé des Außenministers

(Fortsetzung von Seite 1)

der freundschaftlichen. Hierzu trägt der häufige persönliche Verkehr der Politiker und der Repräsentanten des Wirtschaftslebens sehr bei.

In Ungarn, bei welchem wir die psychologischen Hindernisse verstehen, streitet der auf das Verständnis des wirtschaftlichen Zusammenhanges der mitteleuropäischen Staaten und der Möglichkeiten, ja der Notwendigkeiten ihrer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit abzielende Prozeß fort. Ministerpräsident Daranyi und andere ungarische Politiker haben ihre Bereitschaft zu einer solchen Zusammenarbeit wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Es würde nicht zur Verbesserung unserer Verhältnisse gegenüber Ungarn beitragen, wenn Ungarn sich zur einseitigen Kündigung der Militärfriedensverträge von Trianon entschließen würde, um dadurch die internationale Gleichberechtigung zu erreichen. Doch kann man hoffen, daß Ungarn heute, wo es die Notwendigkeit und Vorteilhaftigkeit einer friedlichen Zusammenarbeit mit den mitteleuropäischen Staaten gut begreift, der Lösung dieser Frage im Wege der Vereinbarung mit den beteiligten Staaten den Vorzug geben wird.

Zu den Verträgen über Verträge, die auf Schaffung des Dreiecks Prag—Wien—Budapest abzielen, erklärt Krofta, in Wirklichkeit könne es sich nur darum handeln, das Schicksal der bestehenden wirtschaftlichen Zusammenarbeiten und der gegenseitigen Begünstigungen zwischen allen mitteleuropäischen Staaten möglichst einheitlich zur Geltung zu bringen, wobei die berechtigten Interessen Deutschlands und Italiens respektiert werden müßten. Es wäre schade, die vielen Verbindungen aus der Vergangenheit nicht zu einer Aktion auszunutzen, welche ganz Mitteleuropa gesunden und dadurch zur Gewährleistung des Wohles und der Ruhe in ganz Europa wesentlich beitragen würde.

Deutschland und Italien

Was das Verhältnis zu Deutschland betrifft, so wurden die Feststellungen Kroftas in dem letzten Exposé über unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit durch die Kundgebung des Staatspräsidenten in Budapest bestätigt. Krofta gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch dem Deutschen Reich eine grundsätzlich anti-tschechoslowakische Politik nicht nachgesagt werden kann. Er wünscht aufrichtig eine freundschaftliche Einigung mit Deutschland als einer der Grundbedingungen für die Beibehaltung in Mitteleuropa.

Auch bezüglich Italiens hält der Minister trotz verschiedener italienischer Presseäußerungen nicht für glaubhaft, daß es sich ernstlich um feindlichen Plänen gegen die Tschechoslowakei beschäftigen würde.

Der Minister bedauert, heute noch nicht sagen zu können, daß in unserem Verhältnis zu Polen eine Aufhellung eingetreten wäre.

Des freundschaftlichen und heralichen Verhältnisses zu Frankreich des Näheren zu bedenken, sei nicht notwendig. Die gegenseitige Zusammenarbeit war in der letzten Zeitperiode besonders vertraut und eng. Bei jeder Gelegenheit wurde die Uebereinstimmung der Ansichten konstatiert und ein gemeinsames Vorgehen vereinbart. Desinteressiertheit.

Das Interesse Englands an den mitteleuropäischen Angelegenheiten und daher auch an der Tschechoslowakei ist noch gewachsen. Die englische Königskrönung hat den Staatsmännern Mitteleuropas eine günstige Gelegenheit geboten, um untereinander, aber auch mit den Vertretern der Westmächte die aktuelle Frage der Zusammenarbeit aufzurollen. Dr. S o d a habe hierbei zu einer Kon-

kreteren Abgrenzung und Aufhellung der diesbezüglichen Fragen wesentlich beigetragen. Dr. Krofta erwähnt schließlich, daß Fürstenerminister Ang. M e t a s bei seinem Aufenthalt in Amerika aus Unterredungen mit dem Präsidenten Roosevelt und Mitgliedern seines Kabinetts die Ueberzeugung mitgebracht hat, daß die Entwicklung unseres demokratischen Staates in Mitteleuropa in den Vereinigten Staaten mit Schmpatien verfolgt wird.

Falscher Alarm...

Dr. Krofta zieht aus all dem dem Schluß, daß alle alarmierenden Gerüchte über unsere ungünstige Situation gänzlich falsch und gegenstandslos sind. Unsere Bündnisse und Verträge bewahren sich dauernde Gültigkeit und unveränderte Bedeutung. Unser Verhältnis zu jenen Staaten, mit welchen wir keine besonderen Verträge besitzen, bessere sich zumeist. Wir betreiben keine Politik, welche neue Freundschaften durch Aufkündigung der alten und bewährten Freundschaft zu anderen gewinnen wollte. Gerade durch eine solche Politik könnten wir letzten Endes in eine katastrophale Isolierung geraten.

Da Minister Dr. Krofta zur Völkervereinigung nach Genf reist, wurde in beiden Ausschüssen beschlossen, die Debatte über das Exposé erst nach der Rückkehr des Ministers aus Genf, vornehmlich erst in den ersten Tagen des Juni abzuführen.

Wichtige Kabinetts-Beschlüsse

Prag. In der freitägigen Sitzung des Ministerrates wurden die Berichte über die Ergebnisse der Verhandlungen zur Regelung des Warenverkehrs und des Zahlungsverkehrs im Verkehr mit Dänemark und weiters über die Neuregelung der Handelsbeziehungen mit Argentinien zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ferner wurden u. a. folgende Gesetzesentwürfe angenommen: der Regierungsgesetzentwurf, durch den die internationalen Opiumabkommen durchgeführt werden, deren Zweck es ist, dem Mißbrauch von Rauschgasen zu begegnen; der Regierungsgesetzentwurf, durch den für die Dauer weiterer zwei Jahre die Zollleichterungen für die Einfuhr von Maschinen und Instrumenten verlängert werden, die im Inlande nicht erzeugt werden, und der Regierungsgesetzentwurf betreffend die Erleichterung des Besuchs der Tschechoslowakei für Ausländer im heutigen Jahre, und zwar durch Gewährung einer Staatsgarantie bis zur Höhe von 80 Millionen Kč für Anleihen tschechoslowakischer Kreditinstitute gemäß den entsprechenden zwischenstaatlichen Regelungen und Vereinbarungen, die zur Sicherung des Reiseverkehrs in die Tschechoslowakei vereinbart wurden.

Auf dem Gebiete der Verordnungsvollmacht der Regierung wurden folgende Entwürfe angenommen: Die Verordnung, durch welche der Steuerfuß für ausländische Lastautomobile und Schlepplagen wesentlich herabgesetzt wird, soweit sie ausschließlich in der tschechoslowakischen Grenzzone verwendet werden, und zwar im Interesse der Erweiterung des Transport- und Wirtschaftsverkehrs in den Grenzgebieten; die Verordnung über Erleichterungen bei der Bezahlung gewisser Forderungen für Schuldner in Vadoret und deren Umgebung; eine Verordnung, durch die die bisherige Ende Mai lau-

Bodengesetz in Frankreich angenommen

Paris. Die Kammer hat nach längerer, stielweise erregter Debatte den Regierungsgesetzentwurf über den landwirtschaftlichen Besitz mit 373 gegen 223 Stimmen angenommen. Der Regierungsentwurf ermöglicht den landwirtschaftlichen Pächtern und den Kleinlandwirten, unter günstigen Bedingungen Boden zu erwerben.

fenden Jahres ablaufende Regelung der Kohlenpreise für Hausbrand durch eine weitere Regelung ersetzt wird und eine Verordnung betreffend die Änderung und Ergänzung der bisherigen Vorschriften über den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes, durch die diese Regelung den gegenwärtigen Verhältnissen unter Anwendung der bisherigen Erfahrungen und mit Berücksichtigung des Vorgehens der übrigen Staaten angepaßt wird.

Das Flugnetz der tschechoslowakischen Aerolinien wurde um eine weitere Strecke, und zwar um die Prag mit Reichenberg verbindende Linie erweitert. Festgesetzt wurde die Zusammensetzung der tschechoslowakischen Delegation für die 28. Session der Internationalen Arbeitskonferenz, die für den 3. Juni nach Genf einberufen ist.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag den finnischen Militärattaché Major S i ö r und sodann den bisherigen tschechoslowakischen Militärattaché in Warschau Oberst S i l v e s t e r. In den Mittagstunden reiste der Präsident mit Gemahlin nach Vány zum üblichen Besuch des Präsidenten Masaryk.

Warum Dr. Kramát den Bürgermeister Dr. Fischer zu seinem Stellvertreter machte. Zu der Meldung, daß der kranke Dr. Kramát den Olmüger Bürgermeister Dr. Fischer zu seinem Stellvertreter im Vorfall der Partei machte, weicht der Olmüger volksparteiliche „Mäzinec“ zu berichten, daß dieser Schritt Kramát in der ehemaligen Nationaldemokratie als große Enttäuschung empfunden wird. Kramát habe auf diese erfreuliche Weise zum Ausdruck gebracht, daß seine Stellvertreter S i b e r n h und S o d a s e i n V e r t r a u e n a b s o l u t n i c h t g e n i e ß e n, so daß er Dr. Fischer nominerte, obwohl der gar nicht Vorstehender der Nationalen Vereinigung ist. Allerdings gehörte Fischer lange Zeit dem Vorstand der ehemaligen nationaldemokratischen Partei an.

Der parlamentarische Spar- und Kontrollauschuss verhandelte am Freitag im Ausschuss des Budgetreferenten des Finanzministeriums S e k t i o n s c h e f s P a f l a die Entwicklung der Staatsfinanzen während der verfloffenen vier Monate und die Vorbereitungsarbeiten für das Staatsbudget für das Jahr 1938. Außerdem erledigte er laufende Angelegenheiten.

Der jugoslawische Kriegs- und Marineminister, Armeegeneral Lubomir M a r i c i s t r e t e t a m 21. Mai, in Prag eingetroffen. Gemeinam mit ihm trafen seine Gattin, sein Kabinettschef, Insantereieroberst Jivojin J e d r e m o v i c, der tschechoslowakische Militärattaché, Generalstabsoberst M a l i s, sowie der Schwiegerohn des Generals M a l i s, Major V a c, welcher in Prag den jugoslawischen Militärattaché vertritt und Divisionsgeneral M e l i c h a r, ein.

33

JUNGES WEIB

VERONIKA

ROMAN VON MARIA GLEIT

Das war gewesen damals, aber doch nur einen Augenblick. Im nächsten war sie aufgesprungen und hatte sich vor ihn hingestellt:

„Hier bin ich, Camillo Trudenbrott, und ich liebe ihn. Und wenn du uns vernichten willst, dann mußt du's eben tun! Dann tu es aber gleich, Camillo, tu es gleich!“

Seine Lippen sprang sie nicht auf. Heute bewegten sich unablässig ihre Finger nur an den Lehnen des Stuhls. Und es erbarmte ihn, wie sie dasah, und nun war er es, der aufstehen und herumgehen mußte, vom Schreibtisch zum Fenster und vom Fenster her an ihr vorbei. Und ihre Augen folgten ihm wie die Augen einer Verurteilten, und daß sie so leiden konnte, so im tiefsten Leiden an diesem anderen und für diesen anderen, das ließ alle Wärme wieder in Trudenbrott erstarken. Und jetzt war es nun doch genau so wie damals, und er hätte genau dieselben Worte sagen können: „Wie soll ich wissen, was ich tun werde, Veronika? Wie soll ich dafür bürgen, daß ich keine Niedertracht begehe, — daß ich zusehe, wieder einmal um mein Glück geprellt — ich lieb dich doch, Veronika!“

„Gerade darum“, hatte sie wieder geantwortet, „gerade darum solltest du mir doch versprechen können...“

„Gerade darum kann ich's eben nicht!“ hatte er geantwortet und sagte es heute wieder in ihm auf. Gerade weil ich sie noch liebe, könnte ich jede Gemeinheit begehen, um sie zu bekommen, endlich zu bekommen, meine Veronika...

Nun war die Stille da, nun schimmerte in mildem Glanz das Licht. Und immer noch lief Trudenbrott herum, und endlich blieb er stehen vor Veronika:

„Schöne Briefe hast du mir geschrieben, wunderbare Briefe! Da hast du wohl geglaubt, mit diesen Briefen stopfst du mir den Mund?“

Sie richtete sich ein wenig auf. Die Fingerringe strichen nicht mehr unruhig über das Holz, aber das Handgelenk war weich, mit jovieller Kraft preßte Veronika den Arm gegen den Stuhl:

„Ich habe nichts geglaubt, Camillo, ich habe — gedacht...“

„Du hast gedacht, es wird mich schließlich interessieren, wieviel das Gemüße kostet auf euerem dreidigen Dorf und in welchem Monat du von diesem Hund da schwanger bist?“ lachte er verächtlich auf.

„Ja, das habe ich gedacht.“ Sie sagte es ganz leise und suchte unablässig seine Augen. Knapp vor ihr stand er jetzt, sie aber wich nicht zurück, lehnte sich nicht weiter noch nach hinten, blieb, wie sie war, still und fern.

„Und du wirst mir erzählen, daß du mich nicht gefürchtet hast, Veronika? Gefürchtet in allen diesen Nächten, da du bei ihm lagst, gefürchtet in allen diesen Tagen, da du neben ihm lebstest? Du willst mir erzählen, daß du mich so ganz vergessest hast... daß du mit mir über Gemeinpreise und Kleininderwische redelest zu deinem Spatzbergnügen... und nicht, weil du mich hinhalten, wolltest, Veronika? Und weil man ja ein Innenmensch hätte sein müssen, um gegen den Mann einer schwangeren Frau etwas zu unternehmen? Du willst mir erzählen, daß du alle diese rührenden Geschichten von deinem Kind nicht nur erkunden hast, um es mir unmöglich zu machen, dein Idyll zu zerstören... weil man ja ein Herz aus Stein hätte haben müssen, nach allen diesen Briefen etwas gegen diesen Kerl zu tun? Und mir willst du erzählen, daß das alles pure Fremdschicklichkeit von dir gewesen ist und nicht die Angst, Veronika, die Angst, daß ich vielleicht ge-

kommen wäre, wenn du aufgehört hättest zu schreiben, gekommen und diesen Lump, den du dir angeheiratet hast...“

„Er ist kein Lump!“

Sie hatte die Hände bis zu den Schultern gehoben und häufte geballt. „Und wenn ich heute zu dir gekommen bin, Camillo Trudenbrott, so bin ich gekommen, weil ich glaube, daß ein Mensch, der mein Freund ist, niemals eine Gemeinheit begehen könnte. Vor dir habe ich mich nicht gefürchtet! Vor dir nicht! Wenn ich mich gefürchtet habe, dann vor dem Dorf, vor den Leuten, die von der alten Kirchentür aufgehört worden sind gegen meinen Mann. Gefürchtet habe ich mich, weil die Menschen wie die Tiere sind und sich zerfleischen müssen. Gefürchtet habe ich mich, weil mein Mann sich verfolgt fühlt von dir, und weil du es ändern könntest, wenn du läst und wenn ich auch...“ Sie hielt ein, sie starrte ihn an, noch näher beugte er sich zu ihr herab; fast berührte sein Mund jetzt ihr Gesicht:

„... wenn wir uns...?“ fragte er lauernd.

„Wenn ihr euch verlobt!“ sagte sie da, und er füllte ihren Atem, und er sah das Flackern ihrer Augen, ganz tief sah er es und ganz eng an der Verzweiflung, er sah ihren Körper, in letzter Erregung zitternd und gespannt, und er hätte sich nur noch etwas näher zu ihr beugen müssen, dann hätte er sie halten können und sie streicheln und beruhigen, — und doch lachte er auf wie ein Irrer, so fortgetrieben hatte sie ihn mit ihrem Schrei. Fort aus ihrer tiefverlockenden Nähe, fort aus dem Bereich ihres Atmens und Denkens, immer weiter fort, je mehr sie redete und rief:

„Ja, verlobt! Denn wohin soll das noch? Jetzt fangen sie im Dorf schon an, ganz offen sagen sie's und jetzt schon ins Gesicht, daß er ein Mörder ist. Die Alte aus dem „Kirchen“ hat das ausgereut. Die kennt dich ja! Die droht mir ja mit dir! Mir — mit dir! Und das kannst du dulden? Und da bestichst du immer noch auf deinem Haß?“

Fieber brannte in ihren Augen, der Atem geprengte fast die Brust. In diese Erregung, in dieses stöhnende Amen hinein hieb Camillo Trudenbrotts Antwort, die eine hochladende Frage war, mitleidslos, Wort für Wort ein Peitschenschlag in ihr Gesicht:

„Er hat dich wohl hierhergeschickt, dein feiner Mann! Er wagt es wohl nicht, um Pardon zu betteln? Er braucht ein Weib dazu?“

Das Blut wich aus ihrem Gesicht. Das, endlich das, hatte sie getroffen. Trudenbrott sah es, und ein bitterer Triumph erfüllte ihn, ein teuflischer, verderblicher Triumph: der Triumph darüber, daß er noch Macht hatte über die Frau, daß er ihr Selbstbewußtsein zertreten, daß er ihr heimzahlen konnte, was sie ihm getan. Und dieser Triumph heraufschickte ihn, in diesem Triumph stand alles wieder vor ihm auf, und der Dämon des Bösen herrschte die erstarrte Frau aus seinen Worten an:

„Ich habe geschwiegen, Veronika, weil ich wollte, daß ich dich auf diese Art nur zwingen konnte, daß ich dir nur auf diese Art Tag und Nacht gewärtig war, auf diese Art nicht von dir wich, ein Schatten, Veronika, den du nicht losgeworden bist! Du hast in all der Zeit ja diesem Kerl gar nicht gehört! Mir hast du gehört, Veronika, in jedem Augenblick! Ich habe dich ihm gestohlen, wie er mir Jeannette gestohlen hat, immer war ich um dich, und du hast es gespürt. Sonst sähest du wohl heute nicht auf diesem Stuhl. Das Schicksal ist gerecht, Veronika! Alles hätte ich haben können, ich hätte ein Haus, ein teures Haus, Veronika, eine kostspielige, berühmte Klinik... ich hätte einen Beruf, in dem ich mehr leistete als alle diese Kerle zusammen.“

Trudenbrott blieb stehen, mit einer heftigen, fast theatralischen Bewegung rief er die Arme auseinander und ließ sie kraftlos zu beiden Seiten niederfallen: „Ich habe nichts mehr — sieh dich um, Veronika, oder — nennst du das ein Leben?“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Erfolgreicher Streik

bei der Firma Schiffner, Lederfabrik in Böhmischem Kamnitz

Mittwoch, den 10. d. M. trat bei der Firma Schiffner, Lederfabrik in Böhmischem Kamnitz, die Velegenschaft in den Streik, da die Forderung auf Erhöhung der Löhne abgelehnt worden war.

Die Arbeiter verließen den ganzen Tag im Betrieb. Dieses entschlossene Auftreten bewirkte, daß bereits Donnerstag die Forderung der Arbeiterschaft erfüllt wurde. Dazu muß besonders bemerkt werden, daß der Arbeiter-Konsumverein B.-Kamnitz der in der Fabrik verbliebenen Arbeitern 20 Loib Brot, 20 Stück Butter und 40 Milch-Eier verabreichte auf Verfügung der Löhne abgelehnt worden war. Die Arbeiterchaft war fest entschlossen, den Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Donnerstag vormittags besuchte unser Bezirksvertrauensmann Franz Kreibitz die streikenden Arbeiter, um sich nach ihren Wünschen zu erkundigen. Wegen elf Uhr vormittags wurden die Forderungen der Arbeiterschaft 100prozentig erfüllt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Niederlage der DAG

Im Betrieb Gebr. Preißler, Gablonz.

Die Arbeiterschaft dieses Betriebes hatte sich in den letzten Jahren, sehr zu ihrem Nachteil, herzlich wenig um ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen gekümmert. Ein wesentlicher Teil der Velegenschaft glaubte anscheinend auch ohne den Schutz einer starken Gewerkschaft auskommen zu können. Dieser Umstand wurde von der Betriebsleitung reichlich zu Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgenutzt.

Zu Beginn des Jahres war der vernünftige, größere Teil der Velegenschaft am Ende seiner Geduld angelangt. Er wandte sich an das Gewerkschaftsamt Reichenberg der Union der Textilarbeiter. Seit Jahren bestand bei der Firma kein Vertriebsausfluß mehr. Am 30. April d. J. wurde nun nach langer Unterbrechung wieder eine Vertretung der Velegenschaft durch die DAG durchgeführt. Trotz aller erdenklichen Hilfe durch die DAG und Angehörige gelang es der DAG nicht mehr, die Velegenschaft zu täuschen.

Von den abgegebenen 76 Stimmen erhielt die Liste der Union der Textilarbeiter 46 Stimmen und 2 Mandate, die DAG nur 24 Stimmen und 1 Mandat.

Der Ausgang dieser Wahl in Gablonz, am 5. d. M., in einer Firma, die zu der Kreditanstalt der Deutschen in allerengsten Beziehungen steht, zeigt, daß der SDP-Stimmelaufschwung aber sicher seine schädliche Wirkung in den Kreisen der Textilarbeiterchaft verliert.

Léon Blums Vertrauensmann im sudetendeutschen Gebiet

Mittwoch und Donnerstag bereiste der Redakteur des „Populaire“, Louis Lévy, der auf dem Parteitag der tschechischen Sozialdemokraten die aufsehenerregende Erklärung Léon Blums über den Schicksal der Tschechoslowakei durch Frankreich bekanntgegeben hat, das westböhmische Grenzgebiet.

Louis Lévy und seine Gattin besuchten zunächst Karlsbad, wo sie mit den führenden Funktionären der Partei und der sozialdemokratischen Kommunalpolitik, vor allem mit Abg. de Wittle und Dr. Oscear Simo sprachen. Dann ging die Reise nach Graßlitz und Kottawa. Dort hatten die französischen Gäste Gelegenheit, sich an Ort und Stelle von den Schwierigkeiten des Kampfes zu überzeugen, den unsere westböhmischen Arbeiter, trotz Elend und Terror, im Interesse der Republik und der Demokratie gegen den Hitler- und den Henleinfaschismus führen. Besonders wirkten auf die Gäste das Schicksal, die Treue und die Tapferkeit der Rothauer Arbeiter. Auch Louis Lévy erkannte die Notwendigkeit, den bedrängten Bewohnern dieses Grenzgebietes Hilfe durch die Schaffung von Ersatzindustrien zu bringen. Stark wurden die französischen Gäste von den Verurteilungen der Rothauer gefesselt, durch

die Schaffung einer Produktionsgenossenschaft für Erzeugnisse der Kältpellei der Not zu steuern. Sie sagten eine Unterstützung dieser Bestrebungen durch entsprechende Propaganda in Frankreich zu.

Dann besichtigten die Gäste die Wäschefabrik in Värzingen. Sie waren von der Leistungsfähigkeit unserer genossenschaftlichen Eigenproduktion und von der vorbildlichen Einrichtung des Gewerkschaftsbüros in Värzingen überrascht und überzeugten sich so auch von der Loyalität der sudetendeutschen Arbeiterschaft und unserer Konsumgenossenschaften. In Värzingen waren die französischen Besucher Gäste des Gewerkschaftsbüros, der ebenso wie die anderen westböhmischen Funktionäre und vor allem die Arbeiter durch einen überaus herzlichen Empfang die Freude und die Genugtuung über diesen Besuch äußerte.

In Vertretung des Parteivorstandes begleitete die französische Gäste Karl Krenn.

„Saisonarbeiter“ im Dritten Reich

Erst haben wir auf die eigenartigen Werbemethoden zur Gewinnung von landwirtschaftlichen Arbeitern nach Deutschland hingewiesen. Das aus Böhmischem Dorf darüber berichtet wurde, findet eine interessante Ergänzung durch einen Bericht des in W. Arumau erscheinenden „Landbote“. Um „das Dunkel ein wenig aufzuheben, das über dieser Werbung liegt“, aber auch „um über das Los der Ausgewanderten einigen Aufschluß zu geben“, berichtet das Blatt unter der auffälligen Überschrift: „Schwere Enttäuschung“, daß man im nahe Dörfchen, im Anbierdorf auch landwirtschaftliche Saisonarbeiter nach Deutschland geworden habe, daß es aber „in Wirklichkeit nichts mit der Saisonarbeit, noch weniger mit der guten Bezahlung“ war. So habe man allein aus der Braunauer Gegend eine Gruppe von 20 Arbeitern nach Simbach in Bayern mit allerlei Versprechungen gelockt. Als die Leute in Simbach waren, wurden sie nach Landeshut gebracht, wo sie erfuhren, daß es sich nicht um Saisonarbeit, sondern um ein regelrechtes Dienstverhältnis in der Landwirtschaft handele. Dabei hat man den Leuten gleich eine Art Kriegsdienst vorgeworfen, wie den Rekruten bei der „Affentierung“. „Wer eigenmächtig den Dienstposten verläßt, wird zunächst einmal drei Monate eingesperrt.“ Dies und die weitere Tatsache, daß der nun in Aussicht gestellte Lohn bei weitem nicht den Erwartungen entsprach, war Grund genug für die Hinübergeleiteten, die Unterschrift unter einen solchen „Dienstvertrag“ nicht zu geben. Man hat dann diese Oesterreicher nach Bad Nibling gebracht, „wo österreichische Legionäre ein scharfes Kommando führten“. Die Menage bestand aus Kraut und Kartoffeln, vor dem Menageessen hieß es antreten und stramm stehen. „Das Tischgebiet“ bestand aus einem Spruch gegen die Juden und einem Gruß an den Führer — berichtigter „Landbote“. Schließlich wurden die Leute noch fotografiert, „wahrscheinlich, damit man sie wieder kennt, wenn sie es noch einmal wagen sollten, hinauszukommen“ und dann wurden sie auf ein Auto geladen und bei Freilassung an die österreichische Grenze gestellt. „Nun sind sie wieder daheim“ — sagt das Blatt — „und wissen wenig Rühmliches von ihren Erlebnissen im Lande ihrer Schmach zu erzählen.“

15 km vor Bilbao

Erbittertes Ringen um Straßen, Höhen und Dörfer

Madrid. (Havas.) Das amtliche Kommando des Hauptquartiers der republikanischen Armee besagt: In der Biskaja-Front beschloß die Regierungsmiliz die feindlichen Stellungen bei Barazar. Flugszeuge der Aufständischen bombardierten einige Dörfer in der Umgebung von Bilbao, wobei einige Personen getötet wurden. An der Front von Leon griff der Feind die Stellungen der Regierungstruppen bei Nebollada und Majaba an, wurde aber zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. An der Front bei Cordoba wurde ein von Flugszeugen unterstützter Angriff der Aufständischen zurückgeschlagen.

Bilbao. (Havas.) Republikanische Flugszeuge bombardierten wirksam die militärischen Objekte in der Gegend von Leon an der asturischen Front. Die Artillerie beschloß die Befestigungen bei Lillo und die Straße nach Bonnar. An der Front von Biskaja fanden heftige Kämpfe statt, insbesondere bei Munguia, wo die Aufständischen große Verluste erlitten.

Vitoria. Der Berichterstatter der Agentur Havas meldet: Bei den Kämpfen westlich des Jata-Berges und des Solkabe-Massivs sind die Wola-Truppen um fünf Kilometer vorgeückt. Auf dem Gorb-Berge haben die Wola starke Befestigungen errichtet, welche die El-Gallo-Linie schützen. In den frühen Nachmittagsstunden beherrschten die Wola-Truppen drei von den fünf nach Munguia führenden Straßen, gelangten dann über Munguia hinaus und erreichten den Kilometer 15 der nach Bilbao führenden Straße. Die Zahl der Toten übersteigt 1000 Mann.

Durango. Der Berichterstatter der Agentur Havas meldet: Die Abteilungen der fünften Franco-Brigade setzten ihren Vormarsch fort und haben dadurch das Vordringen der Basen, welche in der Richtung gegen Guernica südlich von Munguia vorgehen, zum Stillstand gebracht. Die Angriffslinie hat sich von Amorebieta um ein Kilometer nach Nordwesten verschoben. Die Abteilungen der Navarra-Brigade bemühtigten sich der Dörfer Albas, Frunio, Embecoa, Mecoa, Morga und Meaca sowie der Berghöhen von Mendigami. Die Aufständischen hatten nunmehr alle für die Versorgung der im Norden operierenden Armee wichtigen Straßen besetzt.

Die Zerstörung von Galdacano

Bilbao. (Agence Espagne.) Der Sonderberichterstatter der Agence Espagne meldet: Ich habe die erstaunlichen Wirkungen des Luftbombardements von Galdacano gesehen, dessen Name in der Geschichte das grausamste Massaker von Frauen und Kindern symbolisierte. Ich glaube, es sei nicht möglich, etwas noch Schlimmeres zu sehen. Aber das menschliche Leid ist unbegrenzt. Das ist in der kleinen baskischen Stadt Galdacano, übersteigt alles, was das unglückliche baskische Volk im Laufe dieser zehn Monate des Bürgerkrieges erlitten hat. Als ich gegen acht Uhr abends in der kleinen Stadt Galdacano ankam, welche auf halbem Wege zwischen Bilbao und Amorebieta liegt, bot die Stadt einen verzweifeltsten Anblick. Die Straßen waren voll von weinenden Frauen, und in diesem Schweigen hörte man von Zeit zu Zeit einen Seufzer. Männer mit schmerzverzerrten Gesichtern gruben mit ihren schweren Schaufeln fieberhaft den Boden auf, in den fünfzig Flugszeugbomben tiefe Krater gerissen hatten. Am selben Tage ungefähr gegen 16 Uhr haben drei zweimotorige Flugszeuge, Bomber vom Typ Heinkel, die sich in den Wolken verbergen, über Galdacano mehr als fünfzig Bomben abgeworfen. Ungefähr zwanzig trafen eine große Unterstadt, die mit Frauen und Kindern angefüllt war. Man hat aus den Trümmern fünfzehn Leichen ausgegraben. Ich habe sie gesehen, sie waren in einem Nachbarhaus aufgereiht. Da war ein Kind von drei Jahren, es trug kleine goldene Ohrringe. Sein Kopf war in zwei Hälften gespalten. Ein kleiner Junge von zwölf Jahren lag daneben, mit zertrümmerten Knochen und grausam zerfetztem Fleisch, unerkennlich. An seiner Seite lag ein schönes Mädchen von sechs Jahren. Eine junge Mutter, durch eine Bombe getötet, umklammert mit ihrem im Tode steifen Armen den Leichnam ihres zwei Monate alten Babys. Zwei Schwestern sind mit ihren drei Kindern getötet worden. Diese erste Totenliste von Galdacano, das von deutschen Flugszeugen im Dienste der Insurgenten bombardiert wurde, ist in der Zeit, da ich dies schreibe, noch unvollständig. Sie enthält außer den genannten noch sieben Kinder und acht junge Frauen. Es war das vierte Mal, daß die 800 Einwohner von Galdacano, einer Ortschaft ohne jedes militärische Interesse, die Schrecken eines Luftbombardements der Insurgenten erlebte. Diesmal sind die Opfer ohne Ausnahme Frauen und besonders Kinder. Es gibt in Galdacano nicht ein Haus, das durch die Bomben nicht beschädigt oder gänzlich zerstört worden ist. Die Brücke liegt vollkommen in Trümmern, und die Kirche, welche ein Denkmal wertvoller alter baskischer Architektur ist, ist durch die Bomben der Rebellenflieger schwer beschädigt. Zahlreiche Verwundete sind nach Bilbao gebracht worden.

Die Prager Deutsche Arbeiterschaft bringt in dieser Woche:

- Sonntag, 23. Mai, 14.20 bis 14.30 Uhr: Notwendige Reformen des Arbeitsrechtes (Dr. Paul Ehrlich); 15.15 bis 15.20 Uhr (Strašnice): Für Volk und Frieden.
- Mittwoch, 26. Mai, 13.40 bis 13.50 Uhr: Arbeitsmarkt; 18.20 bis 18.40 Uhr: Erdkunde im Dienste der Bürgerkunde (Direktor Joh. Storch); 18.40 bis 18.50 Uhr: Soziale Informationen.
- Donnerstag, 27. Mai, 14.20 bis 14.30 Uhr: Liebe zum Menschen (Dr. Ludwig Spitzer).
- Freitag, 28. Mai, 18.35 bis 18.45 Uhr: Aktuelle zehn Minuten.
- Sonntag, 30. Mai, 14.20 bis 14.30 Uhr: Neues demokratisches Indien (Ruth Körner-Wien).

Neue Hofstandarbeiten in Südböhmen. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat nach Beratung mit dem Finanzministerium folgenden Gemeinden, beziehungsweise Bezirken, Beträge aus der produktiven Arbeitslostenfürsorge zur Verfügung gestellt: Dörfchen V. Arumau: Bau eines Spielplatzes 1000 Kč, Kalsing-V. Arumau: Walzen und teilweise Pflasterung des Ringplatzes, Zeichnung 14.000 Kč, V. Arumau: Verbesserung der Bezirksstraße in der Richtung Hossau, V. Arumau etc. 40.000 Kč, Neumoth-Neuhau: Straßenbau Neumoth-Weidenbach 15.000 Kč, Kohnan-Steinbach-Plan: Bau und Verbesserung der Wege 6000 Kč, Kalketenhöfles-Plan: Vorbereitung von Steinen und Herrichtung der Dorfstraße und Kanalisationsarbeiten 6000 Kč, Weseř-Plan: Erzeugung von Pflastersteinen, Verbesserung der Feldwege und Kanalisationsbau 7000 Kč, Dobřan-Mies: Kanalisationsbau, Straßenverbesserung 16.000 Kč, Schüttelhofen: Verbesserung der Bezirksstraße — Pflasterung des Gehsteiges zum Bahnhof 10.800 Kč, Verejchenslein: Rekonstruktion der städtischen Wasserleitung und der öffentlichen Badaanstalt und Pflasterung im Durchzug der Stadt 7000 Kč, Thiergarten bei Tachau: Bau von Gemeindekommunikationen 15.000 Kč, Tachau: Verbesserung der Bezirksstraßen — Herrichtung der Wege im Park des Kranenbauers, Parkarbeiten, Verbesserung der Straßen und des Platzes 21.600 Kč, Prachatic: Bezirksjugendfürsorge, Zubau zum Fürsorgehaus 12.000 Kč.

„Das junge Volk.“ Im April 1937 begann in Friedek-Troppau eine Zeitschrift zu erscheinen, die sich „Das junge Volk“ nennt und durchaus nationalsozialistisch ist. Obwohl die Redaktion aus ihrer nationalsozialistischen Gesinnung gar kein Hehl macht — so wird das Denkmal im Bild wiedergegeben, das für die Münchener Opfer des Hitlerputschs errichtet wurde —, konnte die erste Nummer ohne jeden Zensurstrich erscheinen. Doch das nur nebenbei. — Interessanter ist, daß die Herausgeber den Titel „Das junge Volk“ widerrechtlich verwenden, denn „Das junge Volk“ ist eine Zeitschrift der sozialistischen Jugend und erscheint schon im dritten Jahrgang. Wäre die Ignoranz der böhmischen Jugendzieher nicht so groß, die es ihnen verbietet, sich auch um andere denn nationalsozialistische Literatur umzusehen, hätten sie von der Existenz des sozialistischen „Jungen Volk“ etwas bemerken müssen. So müssen sie jetzt durch andere Methoden darauf gebracht werden, daß das junge Volk nicht durchaus nationalsozialistisch sein muß, sondern, zu seinem eigenen Wohle, sozialdemokratisch sein kann. Wer die beiden Zeitschriften vergleicht, weiß sofort, daß jene mit dem widerrechtlich verwendeten Titel dem jungen Volk nichts nützt, sondern ihm schadet. — Die Herausgeber des Blattes „Das junge Volk“, Zeitschrift für die Jugend sind gegen die widerrechtliche Verwendung des Titels „Das junge Volk“ durch die schlesischen Nationalsozialisten eingeschritten und werden, falls die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, die Einstellungsklage nach dem Urheberrechtsgesetz überreichen.

Kreuzotterplage in Nordböhmen. Die ersten warmen Tage zeitigten in Nordböhmen eine seit langem nicht verripte Kreuzotterplage. So wurden allein beim Bürgermeisteramt in Niedersgrund bei Wernsdorf 75 Kreuzottern abgeliefert, was eine Rekordzahl darstellt. Die Bezirksbehörden versuchen dem Uebel zu steuern, indem sie Fangprämien von 1 bis 5 Kč pro Otter aus-schreiben.

20.000 Arbeiterkinder sollen fotografiert werden! Die Arbeiter-Union und Sport-Union, Abteilung Kinderbewegung, veröffentlicht folgende Aufforderung: Anlässlich der ersten Union-Maiwanderung am Sonntag, den 30. Mai, ergibt ein Aufruf an alle jene Genossen und Genossinnen, die Besitzer eines Photo-Apparates sind, uns von allen Arbeitsteilungen ein Bild vom Ausmarsch oder von der Mast oder am Ziel zu senden. Da die Bilder aber auch für Reportage verwendet werden sollen, bitten wir um Zusendung von je zwei Exemplaren (nur schwarz-weiße, glänzende Photos in Mindestgröße von 12x9 Zentimeter). Für die zehn besten Aufnahmen geben wir gute, proletarische Unterhaltungsliteratur. Alle Photos müssen auf der Rückseite mit Graphitstift folgende Daten enthalten: Verein, Ziel, Name des Kinderturnwartes und des Photo-Einsenders mit Adresse. Wir stellen nur eine Bedingung zur Teilnahme am Preiswettbewerb: außer den Kinderturnwarten sollen keine Erwachsenen auf dem Bild kommen! Einsendeschluß: 10. Juni 1937 an die „Union-Zentrale“, Auffg. a. C., Bahnhofplatz 1/11.



Aussig 3.—5. Juli

Tagesneuigkeiten

Aufordnung des Tanzes

Es ist nur logisch, wenn im Dritten Reich nunmehr auch der Tanz in die Totalität der Normung aus Prinzip hineingezogen wird. Wie das geschieht, erfährt man aus einem Artikel des „Deutschen Kulturwart“, den Josef Buchhorn herausgibt. In einem großen Aufsatz von Alfred Müller-Hennig über „Deutscher Tanz“ erfahren wir, daß die Angelegenheit von der SS bearbeitet wird und daß bereits auf der letzten Reichstagung Führer der SS-Standard „Deutschland“ und Turnerinnen des „Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen“ Probestänze vorgeführt haben.

„Der nordische Mensch tanzt von vornherein mit einer kühlen und klaren Selbstbeherrschung. Er tanzt fast niemals sich selbst als Einzelwesen, sondern er tanzt das Zusammenwirken einer Mannschaft und Kameradschaft.“

Der moderne Gesellschaftstanz sei ein Ausfluß des liberalistischen Systems, der Zeit der Entwertung der völkischen Ideale durch eine materialistische Lebensauffassung. Auf Grund dieser Meinung kommt Müller-Hennig dann zu dem Schluß: „In irgendeiner Form jedenfalls wird die Aufgabe, einen neuen deutschen Gesellschaftstanz zu entwickeln, durchgeführt werden müssen.“

Also nicht aus der Melodie, aus der Musik, aus dem Lebensrhythmus naturhaften Menschentums soll dieser neue Tanz entstehen, sondern: „die Veruche sind von der SS in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde, dem DDM, der NS-Frauenenschaft und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen weiterzuführen. Es ist die Absicht in dieser praktischen Arbeit, die Tanzformen einer strengen Prüfung zu unterziehen, und sie dann, sobald sie sich als richtig und für unser gegenwärtiges gesellschaftliches Leben geeignet bewährt haben...“ und auf diese Weise dürfte der Tanz dann dort enden, wo alle solche Veruche kommandierter Lebensnormung zu enden pflegen: beim Paradeschritt.

Nach eine Million Rundfunkhörer in der Tschchoslowakischen Republik. Die Zahl der Rundfunkhörer steigt nach wie vor. Selbst im April, der sonst ein saisonmäßiges Absinken der Anmeldungen bringt, gab es heuer einen Zuwachs von mehr als 5000 Hörern. Insgesamt zählte der tschchoslowakische Rundfunk am 30. April dieses Jahres 872.894 Hörer.

Ein eigener Sender für die Eingeborenen. In der südafrikanischen Presse wird eine scharfe Kampagne für die Zweisprachigkeit im südafrikanischen Rundfunk geführt. Es hat sich ein besonderer Verein der Rundfunkhörer gebildet, der durch eine einheitliche Aktion die Errichtung einer zweiten Sendestation für Sendungen in der Sprache der Eingeborenen erzwingen will.

Die Flottenparade in Spithead wurde Donnerstagabend beendet, als die beleuchteten Schiffe und die künstlichen Feuer sowie die Raketen ein märchenhaftes Schauspiel boten. Der König und die Königin dinierten an Bord ihrer Yacht und begaben sich kurz vor 22 Uhr an Bord des Schiffes „Victoria und Albert“. In diesem Augenblick erstahlten alle Lichter auf allen Schiffen und die Bevölkerung, welche sich an den Küsten versammelt hatte, brach in Jubel aus. Nach Beendigung des Feuerwerkes ging die Menschenmenge auseinander. Gegen Mitternacht verlöschten die letzten Lichter.



300 Schiffseinheiten auf der Reede von Spithead

Am 20. Mai fand in Portsmouth die große Flottenparade vor dem englischen Königspaar statt. Es war die größte Flottenparade der letzten zwanzig Jahre.

Sprengübungen. Die Leitmeritzer Bezirksbehörde meldet amtlich: Das Genie-Regiment in Theresienstadt unternimmt am Samstag, den 22. Mai, auf dem Landungsplatz in Theresienstadt scharfe Sprengübungen, und zwar vormittags zwischen 10 und 12 Uhr. Während dieser Zeit ist das Betreten des ganzen Platzes lebensgefährlich und verboten.

Aus Francos Kerkern gerettet. Der Korrespondent der „News Chronicle“ in Spanien, Arthur Köstler, der bei dem Falle von Malaga von Franco-Soldaten gefangen genommen und zum Tode verurteilt worden ist, der jedoch auf Einschreiten englischer Stellen später begnadigt wurde, ist in Plymouth eingetroffen. Er erklärte, er habe sich bisher von den Leiden nicht erholt, welche er im Gefängnis von Malaga und Sevilla zu erdulden hatte.

Auto an einem Baum zerfetzt. Bei Vernitz ein in rascher Fahrt befindliches Automobil an einen Baum und geriet in Brand. Drei Personen kamen dabei ums Leben und wurden als verteilte Leichen geborgen.

Siebenköpfige Familie verbrannt. Auf dem Gute der Eheleute Franz und Marie Mayerhofer in Raierdorf bei Weiz in Steiermark brach Donnerstag gegen 21 Uhr infolge eines schadhaften Ofens ein Brand aus, der rasch um sich griff. Als die achtköpfige Familie des Landwirts erwachte, stand das Gutshaus mit den Nebengebäuden bereits in hellen Flammen. Noch ehe sich die Familie retten konnte, stürzte das brennende Dach über ihr zusammen. Sieben Familienmitglieder fanden auf der Stelle den Tod; der Vater wurde bewusstlos aufgefunden und in das Grazer Krankenhaus eingeliefert, wo er mit dem Tode ringt.

Jüdische Not. Dieser Tage beschäftigte sich die erste Sitzung des Verwaltungsausschusses des Jüdischen Weltkongresses in Wien mit der katastrophalen Lage der jüdischen Massen in Mittel- und Osteuropa. Es wurde darauf hingewiesen, daß noch niemals Millionen von Juden sich in so tragischer wirtschaftlicher, politischer und sozialer Not befunden haben, wie dies in mittel- und osteuropäischen Ländern der Fall ist. Die antisemitische Agitation in diesen Ländern, von niemand gehindert, wächst dauernd und führt in Polen insbesondere zu blutigen Exzessen und pogromartigen Ausschreitungen. Den maßgebenden Faktoren fehlt es an gutem Willen und Energie, zur Unterdrückung dieser die Existenz der Juden aufs schwerste bedrohenden Agitation. Die Wirtschaftspolitik ver-

schiedener Länder verdrängt die Juden aus einem wirtschaftlichen Beruf nach dem andern und nimmt Hunderttausende von Juden die minimalste Existenzberechtigung. Es wurden eine Reihe von Maßnahmen zur Erhöhung der Aktivität der Instanzen des Weltkongresses zwecks Verteidigung der bedrohten Existenz der Juden in einigen Ländern und ihrer ihnen international anerkannten bürgerlichen und Minderheitenrechte beschlossen.

Der Seebienstbomber „Kaiser“ riß beim Einlaufen in den Barnemünder Hafen auf der Fahrt nach Kopenhagen einen kleinen Schlepper um, der sofort sank. Der Maschinist und der Deckmann sind ertrunken.

Konkurrenz für akademische Zahnärzte. Ein „Naturzahnarzt“, der seine Praxis in Sofia aufgenommen hat, tut gegenwärtig den studierten Zahn-techniker und Kerzen scheren Abbruch. Er arbeitet nach der japanischen Methode. In jahrelanger Arbeit hat er zuerst gelernt, kleine Stifte mit den bloßen Fingern aus Holzbrettern herauszuziehen, bis er soweit war, daß er Zahnreste von nur einem Millimeter Länge mit einem Griff aus dem Munde des Patienten herausziehen konnte. Für seine Begabung spricht es, daß er an zwei Tagen nicht weniger als 2500 Zähne bremte. Zahnstummel gezogen hat, wobei er für jeden Zahn einen Einheitspreis von zehn Reiva verlangte. Er kann also in kürzester Zeit zum reichen Mann werden, zumal er als einziges, aber wirkungsvolles Antiseptikum nur etwas Salz gebraucht. Schmerzen haben die Patienten fast nie, denn durch einen geschickten Griff an den Hals verlegt es der Wunderarzt, die Schmerzempfindung im entscheidenden Augenblick fast ganz auszuschalten.

Gefährliche Tabaklösung. Ein schwerer Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen dadurch ereignet, daß eine Frau in der Nähe von Paris ihrem Kind einen Einlauf von Tabakwasser machte, um es von einer Darmverstopfung zu heilen. Das neunjährige Kind starb kurz nach der Anwendung dieses Mittels. Aufgüsse von Tabak enthalten außerordentlich viel aktives Gift, da sich das Nikotin im Wasser löst. Bei Einführung in den Magendarmkanal wird dieses Gift viel schneller und intensiver aufgenommen als durch die Lunge. Es ist also gefährlich, Tabakreste in eine Flüssigkeit zu werfen, die versehentlich getrunken werden kann.

Jahrgärtliche Tagung. Vom 10. bis 13. Juni b. J. findet in allen Räumen des Karodni düm, Weinberge, der Kongreß der tschchoslowakischen Stomatologen statt, der unter dem Protektorat des

Ministers Dr. L. C. S. G. H. vom Vereine der tschchoslowakischen Zahnärzte anlässlich des 40-jährigen Stiftungsfestes abgehalten wird. Gelegentlich dieser Tagung wird eine allgemein zugängliche Ausstellung veranstaltet, welche den großen Fortschritt in den letzten Jahren der Zusammenarbeit der Zahnärzte veranschaulicht.

Staatlicher Lehrgang für Schwimmer. Im Memensbad in Prag II, Mincenistá, findet in der Zeit von Sonntag, den 30. Mai, bis Dienstag, den 1. Juni, ein staatlicher Lehrgang für Schwimmer statt. Eingeladen ist die gesamte Lehrerschaft, Professoren und Abteilungsleiter aller körpertrainierenden Vereine. Der Kurs ist bis auf den Eintritt in das Bad (weit ermäßigt) unentgeltlich. Befähigungswerte werden am Schlusse des Kurses ausgeteilt. Leitung: Prof. Bruno Herch, Prag I, Wilkova 10. Anmeldungen an den Leiter oder spätestens am Sonntag, den 30. Mai, um 7 Uhr früh im Memensbad.

Abkühlung zu erwarten. Freitag erreichten die Temperaturen zum erstenmal im heurigen Jahre in Mitteleuropa tropische Höhe. In Ost- und Mitteldeutschland und in Ungarn wurden um 14 Uhr 29 bis 31 Grad Celsius im Schatten verzeichnet. Westlich vom Rhein ist es dagegen vorwiegend bedeckt, ziemlich kühl und es fällt zeitweise Regen. Kühlere Luft mit einer wesentlichen Wetterverschlechterung dürfte sich Samstag weiter gegen Osten ausbreiten und auch das Gebiet der Republik erreichen. — Wahrscheinliches Wetter heute: In den westlichen und mittleren Teilen des Staates wechselnd bewölkt bis vorwiegend bedeckt, zeitweise Regen, etwas kühl, Südwestwind. Im Osten noch im ganzen heiter und sehr warm, später auch dort Neigung zu Gewittern und Abnahme der Temperaturen. — Wetterausichten für morgen: Wechselnd bis ziemlich bedeckt, Neigung zu Schauern, weitere Abkühlung, Westwind. In Karpatenvorland halb heiter, stellenweise Gewitter, sommerliche Temperaturen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag

Prag, Sender I: 7.05: Konzert aus Karlsbads; Verbi, Dvořák, Urbach. 12.20: Buntes Schallplattenrevue. 14.20: Deutsche Arbeiterfestsung: Dr. Ehrlich: Notwendige Reformen des Arbeitsrechtes, 14.40: Deutsche Sendung: Mittel: Prof. Sámlein, phantastisches Rundfunkspiel. 15.15: Kammermusik. 17.30: Schallplatten. 19.10: Deutsche Presse. 20.20: Schallplatten: Aus „Mastentall“, „Carmen“ usw. 22.45: Schallplattenkonzert. — **Prag Sender II:** 15.15: Deutsche Sendung: Arbeiterfestsung: Wie Volk und Frieden. 15.20: Romanische und romanische Musik. — **Brünn:** 14.30: Deutsche Sendung: Eugen d'Albert: „Abfahrt“, musikalisches Lustspiel. 20.40: Bulgarische Volkslieder. — **Kafau:** 19.25: Rundfunkorchesterkonzert: Suppé, Jeller, Johann Strauß. — **Währ. Ostau:** 21.05: Volkstanz: Dvořák, Smetana etc.



Juan Negrin Spaniens neuer Ministerpräsident

Vom Eigennutz der Diktatoren

(W. S.) Der peinlichste Typus in der Stastik unserer peinlichen Epoche ist ohne Frage jener überlegenende „Intelligenzler“, der vorlauter „Objektivität“ den Verstand verloren hat. Stellungnahme scheint ihm unfein zu sein, er läßt sich zu keinerlei Urteil hinreißen und überhaupt benimmt er sich so, als wäre er Punktschlichter bei einem unverbundlichen Tennispiel. Dieser „Objektive“ — wie kennen ihn noch aus einer Zeit, da er die „Mögler“ beschwor, nicht zu übersehen, daß der Krieg „denn doch auch seine Lichtseiten“ habe —, dieser unerträglichste Zeitgenosse ist mit Sicherheit daran zu erkennen, daß er die finanzielle Korrektheit der Diktatoren rühmt: „Denn andererseits muß man aber auch anerkennen, daß Hitler — übrigens, denn ich bin eben objektiv, auch Stalin — sich nicht persönlich bereichert, und da ihm dies bei solcher Machtfülle ja ohne Frage möglich wäre, ist das doch gewiß ein anerkennenswertes Plus.“

Das zweibeinige Minus, das solche Meinungen feigniert, hält sich für objektiv, ist aber bloß etwas jahwachsinig. Denn was berichtet der Herr eigentlich unter „Bereicherung“? Zweifellos er daran, daß so ein Diktator keinen Wunsch hat, der ihm nicht — ehe er ausgesprochen wird — auch schon erfüllt wäre? Führt der Diktator mit der Straßenbahn, oder stehen ihm Autos und Salonwagen und Luxusflugzeuge zur Verfügung?

Bohnt er unter genau jenen Bedingungen, die ihm begehren, oder hat er Mietzinsfragen? Gibt es Arbeitsbehelfe oder, wenn er kein Analphabet ist, Bücher, die er sich verjagen muß? Kann er, wann er nur Lust und Zeit hat, ins Kino oder gar in die Oper gehen, und muß er sich dort mit einem Stehplatz oder einem Säulensitz begnügen? Kann er sich in der Pause eine oder gar vielleicht zwei Schinkenjenneln leisten? Wird ihm die Diät von etwas anderem vorgegeschrieben, als von seinem Appetit oder den, natürlich vortrefflichsten, Leibärzten? Oder glaubt der „Objektive“, der Diktator könnte ja ebenfals Beefsteaks aus Berlin und Pastin eisen, verzichte aber aus Uneigennützigkeit darauf? Und wenn der Herr sich ein Duzend Taschentücher oder eine neue Lampe ins Schlafzimmer oder ein Pfund extrafeine Zuckeln oder gar eine silberne Uhr wünschten sollte, — meint der „Objektive“, das hörige Land werde seinem Diktator die bargeldlose Erfüllung so extravaganter Wünsche denn doch verjagen? Und kann er im Sommer, oder wann er gerade Urlaub hat, ins Gebirge? Und kann er dem Mädchen, das ihm gefällt, Schokolade und vielleicht sogar auch, zum Geburtstag, einen kleinen Pelz schenken?

Die Dummheit des anerkennenden Arguments, der oder jener Diktator bereichere sich nicht durch selbstwillige riesige Gehälter in bar, ist schließlich unausschöpfbar. Wozu braucht ein Diktator denn überhaupt Geld? Ihm und seinen Wünschen dient doch das ganze Land! Man muß schon „unparteiisch“ sein, um es bemerkenswert zu finden, daß einer,

dessen Trieben und Sünden ein gewaltiges Reich, hundende Millionen Menschen, riesige Fabriken, gigantische Armeen, heute schon oder demnächst halbe Kontinente hörig sind, — daß ein solcher Mann nicht auch noch außerdem in der „Gesamtpflichtbank“ ein Konto hat. Man sieht: Was so einen „Objektiven“ „unparteiisch“ macht, ist die Tatsache, daß er die Phantasie eines Kommiss besitzt. Der Diktator ist Diktator, hat also Allmacht, kann also haben und tun, was er will? Schön. Aber Allmacht und eine Million in barem dazu ist noch mehr. — daran glaubt ein echter Kommiss so felsenfest wie daran, daß es ein edler Zug ist, wenn der Diktator (der den einen Freund zum Minister und den anderen kalt machen, tausende Menschen beschlen, erhöhen, vernichten, Staaten überfallen, Armeen aus dem Boden und dann wieder in den Boden stampfen kann) wenn also der Diktator diese eine Million eben doch nicht aus Sparsüchlichkeit einlegt.

Außerdem weiß man das gar nicht. Zum Beispiel berichtet die „Neue Zürcher Zeitung“ auf Grund von Angaben des „Börzenblatts für den deutschen Buchhandel“:

„Bei jährlich 800.000 Eheschließungen (bei jeder standesamtlichen Trauung wird das Buch Adolf Hitlers „Mein Kampf“ den Neudermählten auf Staatskosten überreicht) gewinnt „Mein Kampf“ allmählich eine Verbreitung, mit der sich kein anderes im letzten Jahrzehnt entstandenes Literaturwerk messen kann. Das Buch des Reichsführers liegt gegenwärtig in 227.—281. Auflage vor und ist schon in mehr als 2.500.000 Exem-

plaren verbreitet. Bis zum Jänner 1933 konnten 192.000 Exemplare abgesetzt werden. Als Hitler zur Macht gelang war, kam der große Ruck nach oben: innerhalb von neun Monaten steigerte sich die Zahl der verkauften Bände um eine Million.“

Die Autoreneinnahmen betragen pro Exemplar von „Mein Kampf“ mindestens einhalb Mark (15 Prozent des Verkaufspreises); das macht allein „bei jährlich 800.000 Eheschließungen“ jährlich 900.000 Mark. Seit jener erfolgreichen Schriftsteller die Macht ergriffen hat, stieg die Auflage seines „auf Staatskosten“ vielverschickten Buchs („mit besten Verbreitung sich kein anderes im letzten Jahrzehnt entstandenes Literaturwerk messen kann“) von 192.000 auf ein paar Millionen Exemplare; pro Exemplar einhalb Mark Autorentantiemen. Man wird nicht bestreiten können, daß zwischen Machtergreifung und Auflagensteigerung, beziehungsweise Verheerungen des Autors, ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Ein paar Millionen Mark werden dabei schon bisher herausgeschaut haben — ein hübsches Taschengeld für einen bedürfnislosen Mann, der ohnehin alles hat.

Obwohl ich Schriftsteller bin, gönne ich dem Autor von „Mein Kampf“ diese paar Millionen jedenfalls eher als die Macht über 85 Millionen Leiber und Seelen. Aber dann wird mir „unparteiisch“ doch noch gestattet sein, jene „unparteiischen“ Trotteln, die den Diktatoren das fehlende Bankkonto gutschreiben, eben Trotteln zu nennen?

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft

Minister Krofta über die Handelsbeziehungen der ČSR zum Ausland

Einen Teil seines Exposé widmete Minister Krofta wirtschaftlichen Fragen, die wie er sagte, eine große Bedeutung auch für die allgemeine internationale Politik haben. Um die Eingliederung der Tschechoslowakei in die Weltwirtschaft wieder durchzuführen, habe die Regierung die Wareneinfuhr im Werte von ungefähr 1917 Millionen Kč freigegeben, das ist fast 30 Prozent der Gesamteinfuhr im Jahre 1935. Die Regierung hat weiter die Vereinfachung des Devisen- und Bewilligungsverfahrens in ein einheitliches Regime vorgenommen, was eine Vereinfachung und Erleichterung für Handel und Industrie bedeutet. Ferner wurde mit dem Gesetz vom 11. März 1937 die Summe der Staatsgarantien für Exportkredite um weitere 1500 Millionen auf 3700 Millionen Kč erhöht.

Was die

Handelsbeziehungen mit den einzelnen Ländern

betrifft, wies der Minister zunächst daraufhin, daß die Verdichtung des Wirtschaftsverkehrs mit der Lateinamerika-Entente auch im ersten Quartal 1937 angehalten hat. Die Ausfuhr in die beiden Partnerstaaten der Lateinamerika-Entente ist von 104,9 auf 106,5 Millionen Kč, das ist um 87,2 Prozent gestiegen. Mit Österreich wurden am 2. April und am 9. Juni 1936 Verträge abgeschlossen, bezüglich Ungarns wird eine Verbreiterung der durch das Handelsabkommen vom 14. Juni 1935 gegebenen Basis der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen vorbereitet. Die Bemühungen der tschechoslowakischen Regierung nach einer Erweiterung des Warenaustausches mit Bulgarien konnten verstärkt werden. Die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Deutschland im ersten Quartal 1937 ist so, daß sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr das höchste Niveau während der letzten fünf Jahre erreicht wurde, so daß sich das Ueberschichten vom 12. Februar 1937 bewährt hat. Auch mit Italien hat im ersten Vierteljahr des heutigen Jahres der Handelsverkehr das höchste Niveau der letzten sechs Jahre erreicht. In dem Abkommen mit Frankreich vom 2. März 1937 wurden die Kontingente um 70 Millionen Kč erhöht. Der Umfang des Warenaustausches mit den europäischen Staaten des Sterlingblocks nimmt ständig vielversprechend zu. Dies gilt in erster Reihe von den Beziehungen zu Großbritannien, wo der Umsatz des gegenseitigen

Handels das Niveau vom Jahre 1931 bereits überschritten hat. Dem Ausfuhrwerte nach nähert sich der Warenaustausch bereits den Ziffern aus der Zeit vor der Weltwirtschaftskrise. Der tschechoslowakische Export nach Polen hat im ersten Vierteljahr 1937 fast das höchste Niveau während der letzten sechs Jahre erreicht. Die weitaus bedeutendste Stelle von allen außereuropäischen Staaten nehmen im tschechoslowakischen Außenhandel die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein, welche — was die tschechoslowakische Ausfuhr anbelangt — von den europäischen Staaten nur durch Deutschland übertroffen werden. Die Vereinigten Staaten nehmen also in der Gesamteinfuhr der ČSR die zweite Stelle ein. Das handelspolitische Verhältnis mit den Vereinigten Staaten wurde durch den modus vivendi vom 29. März 1935 neu geregelt und es wird in absehbarer Zeit zu neuen Verhandlungen kommen. Die Regierung hat auch der Erweiterung der Handelsbeziehungen mit Lateinamerika durch geeignete handelspolitische Regelung große Aufmerksamkeit gewidmet. Auf diesem Gebiete nimmt Argentinien die bedeutendste Stelle ein. Dorthin hat sich die tschechoslowakische Ausfuhr im ersten Quartal 1937 gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres nahezu verdoppelt. Wenn man noch die Handelsabkommen mit der südamerikanischen Union, Australien und anderen hinzurechnet, dann darf man sagen, daß die Bilanz auf dem Gebiete der Handelspolitik eine günstige ist.

Zum Schluß wandte sich der Minister den Bemühungen einer

Allgemeiner Regelung der internationalen Weltwirtschaftsbeziehungen

zu. Es ist neuerlich das Streben erwacht, den Versuch einer internationalen Vereinigung auf breiter Basis trotz des Wüstingens der 1933 in London abgehaltenen Weltwährungs- und Wirtschaftskonferenz zu wiederholen. Als Beweis der Sehnsucht nach internationaler Verständigung wird auch die Reise Dr. Schachts nach Belgien angesehen. „Die Tschechoslowakei“, so sagte der Minister wörtlich, „welche im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die nationale Verständigung auch auf wirtschaftlichem Gebiete stets auf das gewissenhafteste georgt hat, wird auch in der Zukunft alle Bestrebungen nach dem Wiederaufleben freierer Handelsbeziehungen mit Freuden unterstützen.“

Die Arbeiterschaft der Betriebe des Mautnerkonzerns des Polzentales im Lohnkampf

(ML) Die Union der Textilarbeiter in Reichenberg überreichte am 24. April d. J. für die gesamten Betriebe Lohnforderungen. Da diese seit 1931 ohne Lohnvertrag sind, nachdem dieser seinerzeit von den Unternehmern gekündigt wurde, steht sie der Schaffung eines Kollektivvertrages als Kardinalfrage an. Trotz des bel der Kündigung des Vertrages abgegebenen Versprechens der Unternehmung, keine Lohnabzüge vorzunehmen, wurde der Arbeiterschaft die Vollerzulage gestrichen. Im Volksgemeinschaftsbetrieb in Ugersdorf wurde der Arbeiterschaft der Lohn um weitere zehn Prozent gekürzt. Die Union der Textilarbeiter hat die für die Unternehmer günstige Zeit benützt, um auch für die Arbeiterschaft zu einer Erhöhung der Löhne zu kommen.

In einer am Donnerstag im Schützenhausgarten in Benfen stattgefundenen Betriebsversammlung, zu der die Delegierten geschloffen aus den Betrieben anmarschiert kamen, sprach unter dem Vorsitz Frinds der Textilarbeitersekretär Breich zu 1800 Arbeitern. Neben der Schaffung eines Kollektivvertrages, um wieder geordnete Verhältnisse in den Betrieben herbeizuführen, fordert die Gewerkschaft eine perzentuelle Erhöhung der im Jahre 1931 bestandenen Löhne. Die Unternehmung gestand im letzten Vorschlag eine Teuerungsausgleich in vier Lohngruppen von 408 bis 525 Kronen für Männer und 350 bis 480 Kronen für Frauen zu. Auf die Löhne umgerechnet wären das sieben Prozent. In dem Betriebe in Ugersdorf, der Houburg der „Volksgemeinschaft“, bewilligte man der Arbeiterschaft

vor dem 1. Mai fünf Prozent und will am 1. Juli weitere fünf Prozent auszahlen, so daß erit der seinerzeitige Lohnabbau von zehn Prozent weitgemacht wäre und die Vollerzulage abgezogen bliebe. Die Arbeiterschaft forderte mindestens das, was im Warnsdorfer und Reichenberger Gebiet von den Unternehmern den Arbeitern zugesprochen wurde und sah den Vorschlag der Unternehmung als ungenügend an. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung des Unternehmerverbotes.

In der Versammlung sprach auch der kommunistische Arbeiter Pompe und verlangte, daß der Sekretär des Industrieverbandes zu Worte komme. Freich erklärte unter lebhafter Zustimmung der Versammlung, daß dieser Lohnkampf ein Wirtschaftskampf ist und die Union der Textilarbeiter daraus kein Politikum machen läßt. Der Sekretär der NAG Peter hielt sich im Hintergrund und ließ nach der Versammlung sagen, daß man ihn zu der nächsten Verhandlung einladen möchte. Die Versammlung hat bewiesen, daß die Arbeiterschaft geschloffen hinter der Forderung der Union der Textilarbeiter steht und sie läßt sich von den beiden Gruppen NAG und Industrieverband, die bis jetzt untätig waren und kaum 100 Mitglieder zusammen in den Betrieben haben, das Gesetz des Handelns nicht vorschreiben.

Die Arbeitslosigkeit im deutschen und im tschechischen Gebiet

Nach den „Mitteilungen des deutschen Hauptverbandes der Industrie“ waren Ende April in der ganzen Republik von 1000 Einwohnern 34,1 in den deutschen Gebieten (mit mehr als 50 Prozent deutscher Bevölkerung) 60,9 und in den tschechischen 27,2, von 1000 Berufstätigen in der ganzen Republik 76,9, in den deutschen Gebieten 120,2 und in den tschechischen 63,5 Arbeitslos.

Die jugoslawische Agrarentschuldung. Die jugoslawische privilegierte Agrarbank, die mit der Durchführung der Verordnung über die Entschuldung der Landwirte betraut wurde, hat alle Vorarbeiten abgeschlossen. Bisher haben 971 Geldinstitute und 2080 Genossenschaften ihre Forderungen

angemeldet. Die Zahl der Schuldner beträgt 638.749, ihre Schuld erreicht die Höhe von 2.447.375.497 Dinar. Die Arbeiten können aus technischen Gründen nicht so rasch fortschreiten. Ueberschreitet die Schuld den Betrag von 25.000 Dinar, kann sie die Bank nur auf Grund einer vorhergehenden Entscheidung oder eines Ausspruches des Gerichtes übernehmen. Schulden unter 25.000 Dinar werden im ganzen ohne Schwierigkeiten liquidiert.



Trager Zeitung

Urteil nach Mitternacht im Prozeß Klouček 15 und 20 Jahre schweren Kerkers

Brag «rb» Gleich bei Eröffnung des dritten Verhandlungstages, an dem diese Schwurgerichtsverhandlung unbedingt zu Ende geführt werden mußte, weil für den folgenden Tag bereits ein neuer großer Prozeß anberaumt ist und die Zeugenladungen bereits ergangen sind — gleich bei Eröffnung dieses letzten Verhandlungstages also war klar, daß dieser Prozeß bis in die späten Nachstunden dauern würde. Die Justizverwaltung sollte sich angelegen sein lassen, durch Erlassung entsprechender Anordnungen an die Kreisgerichtspräsidenten und Staatsanwaltschaften in Hinblick der allzu knappen Vermessung der Verhandlungsdauer bei großen Schwurgerichtsprozessen vorzugehen. In letzter Zeit wiederholt sich diese ungesunde Erscheinung allzuoft. Es liegt sicher nicht im Interesse einer wahren Rechtsfindung, die Geschworenen in übermüdeten Zustand in das letzte und entscheidende Stadium eines Schwurgerichtsprozesses eintreten zu lassen, in die Entscheidung über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten.

Im Laufe der Vormittagsverhandlung des letzten Prozeßtages wurden elf Zeugen einvernommen. Erwähnenswert ist die Aussage des Oberwachtmannes Kabilav Sikičič aus Neu-Straßau, der die angeklagte Zdenka Klouček von Kindheit an kannte. Er bezeugt, daß sie nach ihrer Verheiratung — die nach anderen Zeugnisaussagen und nach der Behauptung der Angeklagten selbst, eine Liebesheirat war, ihr früheres fröhliches Wesen gänzlich verlor und auffallend verflohen und wortkarg wurde. Andere Zeugen bestätigen, daß sie nach ihrer Verheiratung an Gewicht verlor und schreiben dies den unaufrichtigen Eifersüchtigkeiten ihres Gatten zu. Bei der ersten Einvernahme nach der Verhaftung, bei welcher der Oberwachtmann ihr gütig zuredete, antwortete sie auf die Frage, wer den Alois Strob erschossen habe, mit dem spontanen Ausdruck: „Wer anders als ich —!“

Wenigerwertig war ferner die Aussage des Bezirkskriminalinspektors Alois Stittina. Der Vorgesetzte konstatiert, daß das Schulministerium auf Ansuchen des Gerichtes diesen Zeugen von der Bewahrung des Amtsgeheimnisses entbunden hat. Zeuge kennt den ihm zuletzt als Lehrer unterstellten Johann Klobuček von Kindheit an, da dieser die Schule besuchte, an der der spätere Inspektor seinerzeit als Lehrkraft wirkte. Der Zeuge erklärt als charakteristisches Merkmal Johann Klouček den auffallenden Wangen an Mut. Zum Lehrer habe er keine Beziehung gehabt. („Es schließe ihm die tiefere Einsicht.“)

„Er bewegte sich in einer Traumwelt und war den Kindern nahe, weil er eine kindliche Seele hatte“

meint der Zeuge, wobei er gleichzeitig betont, daß Johann Klouček in den ihm anvertrauten Klassen gute Disziplin zu halten vermochte. Er sei ein Alleingänger und Sonderling gewesen, aber der Zeuge habe ihn geschätzt, weil er

stets der erzieherischen Ehre eingedenk gewesen sei. Nach bestem Wissen und Gewissen betrachte er den Angeklagten als nicht ganz normal. „Zur Beurteilung dieses Punktes sind die Sachverständigen da“.

Staatsanwalt Dr. Tržič legte dem Zeugen die Frage vor, ob nicht vielleicht aus Freundschaft zu der Familie des Angeklagten unbewußt den Angeklagten etwas zu günstig schildere, was der Zeuge entschieden bestritt.

Simulationen und Selbstmordversuche.

Gefängnis-Dezernat Dr. Rava ra berichtet als Zeuge über die höchst ungeschickte Art, in der Johann Klouček in der Haft Wahnzustände auf sich im Uliereu suchte. Es genügt, daß Dr. Rava, der ein ganz außerordentlicher Menschenskenner ist, ihm energisch anriet, den künstlich erzeugten „Schaum vor dem Munde“ nur ruhig auszuspuhen und von allem weiteren Unfug abzusehen, der seiner nicht würdig sei. Dieses Mahnwort des Arztes genügt, um allen weiteren Simulationen ein Ende zu setzen. Die abnorme Beeinflussbarkeit des Angeklagten ist dadurch illustriert. Am 28. Februar beging Klouček einen merkwürdigen Selbstmordversuch, indem er sich eine Nadel in die Adenadmuskeln steckte. Die Verwundung war ganz leicht und der ganze Selbstmordversuch nicht ernst zu nehmen. Wie bei der Simulation der Geisteskrankheit, war auch hier wohl der Rat erfahrener Kriminalärzte maßgebend, mit denen Klouček in der Untersuchungsanstalt seine Pläne teilte. Bemerkenswert ist, daß Klouček, den man zu Hilfsdiensten im Gefängnislazarett heranziehen wollte, entsetzt ablehnte, weil er

sein Blut sehen könne.

Die ärztlichen Sachverständigen ermittelten ihr Gutachten einerseits über die Verlegungen des Erwerbes, andererseits über den Geisteszustand der beiden Angeklagten. Das psychiatrische Gutachten (Prof. Dr. Herfort) bezeichnet den Angeklagten Johann Klouček als Neuroseniker mittleren Grades und als Menschen geschwächter Werten, wobei er aber betont, daß damit nicht ein Mangel des Intellektes gemeint sei, sondern eine Schwäche in einer gewissen Sphäre des Seelenlebens. Was die n f a l o u j e t betrifft, so erklärt das Gutachten diese für geistig vollkommene, wenn auch mit leichter

Psychie behaftet. Um sechs Uhr abends begannen die

Verhandlungen. Während Staatsanwalt Dr. Tržič die gemeinsame Schuld der Angeklagten unterrichtete und auf Schuldbruch beider Angeklagten plädierte, stellte der Verteidiger der Zdenka Klouček, Dr. Kraus, seine Klientin als Opfer ihrer großen Liebe hin und berief sich auf die psychologischen Mängel dieses Prozesses, der keinen eindeutigen Beweis für die Schuld der Zdenka Klouček erbracht hat. Dr. Melan als Verteidiger Johann Klouček erklärte in seiner Verteidigungsrede, daß jeder Anhaltspunkt dafür fehle, daß sein Klient Mitschuld auf sich geladen habe. Wie der Verteidiger der Zdenka Klouček, plädierte auch er auf Freispruch. Auf beide Verteidigungsreden reagierte der Ankläger mit temperamentvollen Repliken. Während der ganzen Zeit umlagerte eine dichte Menschenmenge den Eingang zum Justizpalast.

Einstimmiges Verdikt der Geschworenen

Die Beratung der Geschworenen dauerte eine Dreiviertelstunde. Ihr Wahspruch lautet auf gemeinsam begangenen Mordmord für beide Angeklagte: zwölf Stimmen Ja. Einstimmig wurden sie auch der Uebertretung des Waffenpatents schuldig erkannt und die Niedrigkeit und Unehrenhaftigkeit der Motive angedroht.

Das Urteil

Am halb 1 Uhr verurteilte der Vorsitzende Kreisgerichtspräsident Dostál das Urteil: Zdenka Klouček wurde zu fünfzehn, Johann Klouček zu zwanzig Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Luftschutzübung am 26. Mai

Went einer Kundmachung des Landesamtes wird am 26. Mai in dem Raum Prag — Slang — Stralup — Mink — Brandhs eine Luftschutzübung stattfinden, und zwar eine Tagübung mit einem Alarmlärm und in Prag selbst eine Uebung aller Luftschutzverbände. Der Termin des Anfluges wird nicht bekanntgegeben. Der Beginn der Uebung wird durch Alarmsirenen bekanntgegeben. Die Nachübung wird in der Zeit vom Anbruch der Dämmerung bis 22 Uhr stattfinden. Der ganze Uebungsraum wird dabei verdundelt. Vom Anbruch der Dämmerung bis 22 Uhr darf kein Lichtstrahl in die Außenwelt dringen. Die Alarmsignale bei der Nachtübung werden nicht fundgemacht. Bei der Tagesübung muß auf das Alarmsignal der gesamte Straßenverkehr eingestellt werden. Die Passanten haben sich in den nächsten Hausflur zu begeben. Wagen müssen am Gehsteig halten oder an den Bahndamm heransfahren. Die Fenster müssen in jedem Haus geschlossen werden. Der Straßenverkehr ist erst nach Erönen des Schlusssignals der Uebung wieder freigegeben. Bei der Nachtübung bleibt die öffentliche Beleuchtung in Prag und allen anderen Orten des ganzen Uebungsraumes vom Eintritt der Dunkelheit bis 22 Uhr außer Betrieb. Ausgenommen sind die Verkehrslichtsignale grün oder rot. Aus keinem Haus darf ein Lichtsignal an die Außenwelt dringen. Das Anziünden von Streichhölzern oder Feuerzeugen auf der Straße ist verboten. Auch auf den Gräbern dürfen am Uebungstag keine Lichter brennen. Die Lichter der Fahrzeuge müssen ebenfalls verhußt sein. Besondere Bestimmungen enthält die Verordnung für die Verdundelung der Autoscheinwerfer. Die Hausbesorger haben die Einhaltung der Vorschriften zu überwachen. Den Weisungen der Schutzmannschaften und anderer öffentlichen Organe ist unbedingt Folge zu leisten. In einzelnen Orten wird bei der Uebung Täncgä verwendet. Es ist nicht gesundheitsgefährlich, doch dürfen die Augen nicht gerieben werden, weil sich dadurch die Gaswirkung erhöht. Die Verwundeten und Erkrankten werden im Zuge der Uebung von Soldaten demonstriert werden. Für die Dauer der Luftschutzübung gilt für den ganzen Uebungsraum das Fotografier- und Filmverbot. Seine Umgehung wird mit Haft oder Geldstrafen geahndet.

Joeh-Straße und Benzelsplatz Sonntag ohne Verkehr. Die Polizeidirektion erteilt um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Da morgen, den 23. Mai, die Zusammenkunft der tschechoslowakischen Landjugend in Prag stattfindet, die um 7 Uhr früh beginnt und um 9 Uhr abends in der Joeh-Straße endet, werden ab 8 Uhr morgens die Straßenschilder in der Joeh-Straße zwischen Museum und Flora nicht mehr verkehren. In der Kronengasse und Kleiner Gasse dauert der Straßenschildverkehr an, der Privatverkehr — Kraftwagen und dgl. — muß jedoch auch diese Straßen vermeiden und durch Břkov am den Lastbahnhof herum geleitet werden. Sämtlicher Verkehr — Straßenschilder, Autos und Mäder — wird eingestellt: ab halb 9 Uhr früh auf dem Benzelsplatz bis zum Brück, ab 9 Uhr auch in der Straße des 28. Oktober, Na-

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	730.—
100 Markmünzen	770.—
100 Österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	17.85
100 polnische Zloty	549.50
100 ungarische Pengö	608.50
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	128.70
1 englisches Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.60
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1578.—
100 jugoslawische Dinare	65.30
100 Belgas	485.—
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	730.—

